Zeitschrift: Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark
Herausgeber: Eidgenössische Nationalparkkommission
Band: - (2017)
Heft: 2

Artikel: Zwischen Prozessschutz und Klimawandel
Autor: Haller, Heinrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-768617

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZWISCHEN PROZESSSCHUTZ UND KLIMAWANDEL

Wenn ein Gebiet wie der Schweizerische Nationalpark (SNP) sich selbst überlassen wird und die Natur somit uneingeschränkt ihre Dynamik entfalten kann, dann ist es naheliegend, dass die damit verbundenen Veränderungen mannigfaltige Auswirkungen auf die Lebenswelt haben. So gibt es Arten, die von der Alterung der Wälder im SNP profitieren (zum Beispiel der Dreizehenspecht) und andere, die gerade dadurch an Terrain verloren haben (zum Beispiel das Auerhuhn). Selbstverständlich reagiert die Natur auch mit Anpassungen an die Klimaerwärmung – an Veränderungen, die letztlich durch den Menschen ausgelöst werden.

Heinrich Haller

Wegen der globalen Dimension des Klimawandels sind Schutzgebiete stets mitbetroffen und dienen oft als Referenzflächen, um das Phänomen mit wissenschaftlichen Methoden zu beschreiben. Dieser Auftrag ist auf den SNP mit seiner Ausrichtung auf die Forschung wie zugeschnitten.

ALPENSCHNEEHÜHNER ZIEHEN IN DIE HÖHE

Klimabedingte Veränderungen beim Vorkommen von Pflanzenarten, zum Beispiel das Höhersteigen der Wald- und Baumgrenze, gehören zu den augenfälligsten Zeichen der Erwärmung. Ähnliches gilt für auf kühle Temperaturen angewiesene Tierarten wie das Alpenschneehuhn (siehe Umschlag). Daten aus dem SNP zeigen, dass die Schneehühner von 2000 bis 2010 im Mittel 120 Höhenmeter weiter oben anzutreffen waren als ein Jahrzehnt zuvor (Abbildung 1). Dieser Trend steht im Einklang mit anderen Untersuchungen in den Alpen. Übrigens nahm auch beim Schneehasen die durchschnittliche Höhenlage der Nachweise im SNP zu, und zwar kontinuierlich seit den 1980er-Jahren. Für Bestandsrückgänge der beiden Arten gibt es bisher keine Hinweise; in den inneren Alpen können die Tiere in höhere Lagen ausweichen. Alpenweit und langfristig erhält das Alpenschneehuhn allerdings keine gute Prognose.

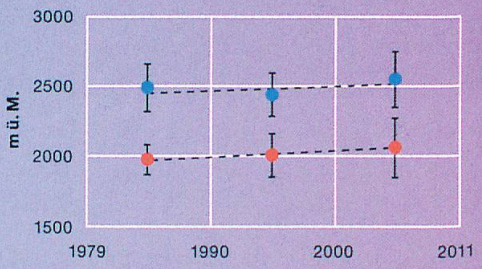

Abb. 1 **Durchschnittliche Höhenlage der Nachweise von Alpenschneehuhn (blau) und Schneehase (rot) im SNP in drei Zeitabschnitten**
(aus: Atlas des SNP, 2013)

STEINHÜHNER PROFITIEREN

Im Vergleich zu den Raufusshühnern (zum Beispiel Alpenschneehuhn, Auerhuhn und Birkhuhn) ist das Steinhuhn, ein Vertreter der Feldhühner, weniger an winterliche Bedingungen angepasst. Es profitiert von der geringer gewordenen Schneebedeckung bzw. den wärmeren Temperaturen. Früher im SNP eher als Rarität betrachtet, sind die Nachweise dieser Vögel seit der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre häufiger geworden. In sonnseitigen Lagen, wo sich selbst im Winter schneefreie Stellen finden, lassen sich Steinhühner jetzt hin und wieder beobachten. Sie sind gut getarnt, doch wird man oft aufgrund ihrer auffälligen Stimme auf die Vögel aufmerksam.

Abb. 2 **Ein seltenes Dokument: Steinhuhn in der Nationalparkregion in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts**

Abb. 3 **Junger Auerhahn im (zu) dichten Bergföhrenwald im Ofenpassgebiet**

UNTERSCHIEDLICHE ENTWICKLUNGEN BEI AUERHUHN UND BIRKHUHN

Ganz anders ist die aktuelle Lage beim Auerhuhn. Hier spielt die Klimaerwärmung keine ausschlaggebende Rolle. Vielmehr macht die Alterung bzw. Verdichtung der Wälder dieser Art zu schaffen. Dieses grösste einheimische Wildhuhn ist auf locker bestandene Wälder mit reichlich Unterwuchs, bevorzugt Heidelbeeren, angewiesen. Diese Voraussetzungen waren in den ersten Jahrzehnten des Bestehens des SNP besser erfüllt als heute. So waren Auerhühner in den 1940er-Jahren im Spöltal zwischen Ova Spin und Punt dal Gall/Plan da l'Asen flächig verbreitet.

Heute beschränkt sich das Vorkommen in diesem Gebiet auf die nach wie vor eher locker bestandene Kuppe von Muottas Champlönch nordwestlich von Grimmels und auf eine begrenzte Fläche umgeworfener Bäume bei der Alp la Schera. Sonst sind die Wälder für das Auerhuhn und insbesondere für die (grossen) Hähne zu dicht geworden.

Es ist absehbar, dass die gleichförmigen Bergföhrenbestände am Ofenpass an ihr Lebensende kommen, wodurch sich zunehmend ein Mosaik unterschiedlicher Waldentwicklungsstadien herausbilden dürfte. Dies könnte dann für das Auerhuhn wieder von Vorteil sein. Beim Birkhuhn als typischer Art für den stets offenen oder halboffenen Waldgrenzbereich ist langfristig von stabileren Bestandsverhältnissen auszugehen. Diese Art verfügt in den inneren und südlichen Alpen nach wie vor über lebenskräftige Populationen.

Der im SNP praktizierte Prozessschutz ist nicht auf die Förderung einzelner Arten ausgerichtet, sondern nimmt Bezug auf die gesamte Natur und deren Wirkungsweisen. Damit leistet der SNP einen wichtigen Beitrag zur Biodiversität, die nebst der Artenvielfalt auch Lebensgemeinschaften und ihre Beziehungsnetze sowie die genetische Variabilität einschliesst. Die dynamische Komponente der Biodiversität erhält schweizweit immer noch zu wenig Gewicht. Selbst wenn allfällige punktuelle Verluste eintreten: Es lohnt sich, wenn man das Ganze in Betracht zieht. Naturgebiete mit freier Entfaltung sind nichts weniger als Tummelfelder der natürlichen Entwicklung und für die weiteren Schritte der Evolution bedeutungsvoll.

Heinrich Haller, Direktor des Schweizerischen Nationalparks, 7530 Zernez

Literatur

HALLER, H., A. EISENHUT & R. HALLER (Hrsg.) (2013): Atlas des Schweizerischen Nationalparks. Die ersten 100 Jahre. Nationalpark-Forschung in der Schweiz 99/I. Haupt Verlag, Bern.